



# Delfin

In der **vierten** Lektion beschreiben die Personen, wie und warum sie etwas tun oder auch nicht tun *können, müssen, dürfen, wollen, sollen* oder *möchten*. Es geht also um die Modalverben.

Wir begeben uns in das Spannungsfeld zwischen **wollen – sollen, können, müssen – wollen** und **nicht dürfen**.

Durch das Gedicht **Ich möchte nichts mehr sollen müssen** springen wir mitten hinein in unsere Zwänge und Wünsche.

*Will ich? Wann kann ich?* – Es werden Verabredungen getroffen, mal mündlich, mal schriftlich in Form kleiner Zettelnachrichten.

## 1. können – müssen – wollen ...

Wir bieten Ihnen hier zwei Varianten eines Einstiegs an. Variante A ist ein traditionellerer Zugang zur Erarbeitung der Bedeutung von *müssen, wollen, dürfen, sollen – können* und *möchten* sind ja bekannt.

### A Variante

Vorbereitung:

Erstellen Sie zuerst ein Arbeitsblatt: Kopieren Sie die sechs Bilder der Übung 1 auf ein Blatt. Verdecken Sie beim Kopieren jeweils das zweite Verb der Sätze:

*Er kann gut \_\_\_\_\_.*

*Sie muss \_\_\_\_\_.*

*Er will jetzt \_\_\_\_\_.*

*Man darf hier nicht \_\_\_\_\_.*

*Er soll \_\_\_\_\_, aber er hat Angst.*

*Sie möchte \_\_\_\_\_, aber es geht nicht.*

Ergänzen Sie einen Schüttelkasten mit folgenden Verben:

*fliegen (dieses Verb ist noch unbekannt), springen, schwimmen, tauchen, spielen.*

Übungsverlauf:

1. Verteilen Sie die Arbeitsblätter. In Partnerarbeit werden die passenden Verben ergänzt. (Es passt immer das Verb *springen*, jedoch werden die Lerner auch andere Lösungen haben.)
2. Vergleichen Sie die Ergebnisse, diskutieren Sie gemeinsam, warum welche Lösung passt.
3. Schlagen Sie nun die Seite 21 im Lehrbuch auf und ergänzen Sie auf Ihren Arbeitsblättern den Satz: Die Katze kann gut springen. In Mini-Gruppen wird jetzt die Bedeutung der einzelnen Modalverben geklärt. Vergleichen Sie dann im Kurs.
4. Nun werden in den sieben Sätzen die Verben markiert. Fahren Sie dann fort wie in in der B Variante ab Punkt 4 beschrieben.

## B Variante

Diese Variante ist ein Vorschlag für Unterrichtende, die gern Theater oder Pantomime spielen:

### Übungsverlauf:

1. Sie werden den Teilnehmern an Hand der Bilder einen Traum erzählen. Damit die Konzentration wirklich immer auf das gerade erwähnte Bild gerichtet ist, könnten Sie die Bilder auf Folie kopieren und nacheinander zeigen. Ist das nicht möglich, verteilen Sie zwei Papierstreifen, mit denen die Bilder im Buch zunächst abgedeckt und dann von Bild zu Bild so verschoben werden, dass langsam alle Bilder sichtbar sind. Weisen Sie darauf hin, dass der Text nicht gelesen werden soll.
2. **Mein Traum** – ein pantomimischer Lehrervortrag, hier eine Skizze:  
 „Sicher wissen Sie es noch gar nicht, ich mache sehr viel Sport. Das tut mir gut und besonders gern springe ich. Ich springe heute, ich springe morgen, ich springe immer, und, wissen Sie, ich springe auch im Traum: Hier (Bild 1) bin ich ein Sportler, ich springe hoch. Was passiert jetzt? (Bild 2)  
 Sehen Sie!– Mein Haus brennt – ich habe Angst – aber ich muss springen. (Führen Sie vor, wie es hinten schon heiß wird und Sie springen müssen und wie sie springen.) Ich springe. Oh, ist das schön, ich springe, ich fliege (Machen Sie Flugbewegungen). Ich möchte noch einmal springen: Da ist eine Brücke. (Bild 3) Jetzt bin ich hier (zeigen Sie auf die Brücke) und ich will springen, ich will jetzt springen (bereiten Sie die Arme aus und springen Sie.) Ich springe – Wo bin ich jetzt? (Zeigen Sie Bild 4) Ah, hier bin ich, ich springe ins Wasser! (Setzen Sie zum Sprung an, begeistert: Halten Sie dann plötzlich inne, lassen Sie die Arme fallen, der Schwung ist weg.) Was ist denn das? (Zeigen Sie auf das Schild.) Ich darf hier nicht springen. (Seien Sie ganz traurig:) Ich darf nicht springen: Aber, Sie wissen ja, im Traum gibt es viele Möglichkeiten, sehen Sie ... (Zeigen Sie jetzt auf Bild 5) hier stehe ich im Flugzeug: Die Tür ist offen und ich soll springen. Der Mann ruft: Springen. Aber ich habe plötzlich Angst. (Zeigen Sie, wie Sie Angst haben und sich zurückziehen, von der Tür.) Ich soll springen, aber ich springe nicht, oder vielleicht doch? (Zeigen Sie Bild 6:) Ah, das Flugzeug ist weg, das Schwimmbad ist wieder da, komisch. Jetzt möchte ich springen, aber es geht nicht, da sind viele Menschen. Ende. Das ist mein Traum von – **springen können – müssen – wollen – nicht dürfen und doch möchten.**
3. Ihre Lerner lesen jetzt die Sätze in Übung 1, sie markieren die Verben.
4. Die Teilnehmer vergegenwärtigen sich die dargestellten Situationen in Übung 1 und überlegen, wie sie die Sätze in ihrer Muttersprache formulieren würden. Anschließend lösen sie die Übung 1 im Arbeitsbuch. Vergleich im Kurs.
4. Schreiben Sie den folgenden Satz an die Tafel: **Er kann gut springen.**  
 Ergänzen Sie dann das Tafelbild wie folgt.

Er kann		
muss	jetzt	springen.
möchte	gut	
darf	hier	
will		
soll		

Erarbeiten Sie gemeinsam die Konjugation der Modalverben, indem Sie einfach immer wieder den Satz 1 (Subjekt: Personalpronomen) neu besetzen und die Endung verändern (die Lerner können auf ihr Wissen aus Lektion 2, Seite 21 zurückgreifen). Bei dieser Vorgehensweise wird auch deutlich, dass es eben nur das Modalverb ist, das sich verändert.

Sicher haben Sie bereits in Lektion 2 auf den Rahmen hingewiesen und können das Wissen nun vertiefen. Wiederholen Sie zuerst einige Sätze aus Lektion 2 (Seite 21): Bringen Sie diese Sätze an der Wand des Klassenzimmers an, damit die Teilnehmer beim Bau eigener Sätze sich immer wieder vergewissern können. Sehr hilfreich für das Erlernen der Satzstruktur sind farbige „Satzbaukästen“. Schreiben Sie die Satzteile auf farbiges Papier:

Verben -> **rot**  
 Subjekt -> **blau**  
 Akkusativ Objekt -> **grün**  
 Angaben -> **gelb**

**Natascha Schmitt kann in 17 Sekunden ein Rad wechseln.**

**Die Katze kann hoch springen.**

**Er kann in zwei Minuten sechs Gesichter zeichnen.**

Ergänzen Sie nun gemeinsam die Sätze aus Ü 1 und markieren Sie die Satzteile farbige: *sollen, wollen, müssen, können, möchten* verhalten sich im Satz wie *können*.

## 2. Was passt?

Rund um das Tanzen

1. Die Teilnehmer lesen und ordnen die Sätze den Bildern zu. Vergleich in Partnerarbeit, Kontrolle im Plenum.
2. Mit Bild 2 könnte man nun sehr schön üben, Sätze zu erweitern. Schreiben Sie den Satz **Die Damen wollen tanzen.** an die Tafel oder auf Folie. Ergänzen Sie den folgenden Schüttelkasten:

hier heute eigentlich gern jetzt nicht morgen immer

Nun bilden die Teilnehmer in Partnerarbeit möglichst viele Sätze (Dauer, ca. 7 Min.). Die Teilnehmer finden es positiv, dass sie viele Möglichkeiten ausschöpfen können.

Als Festigung kann jetzt in Partnerarbeit je ein Satz der Übung 2 im Arbeitsbuch (Seite 61) gelöst werden. Kontrollieren Sie die einzelnen Sätze und lassen Sie sie dann auswendig lernen. Mit einem Ball können die Sätze im Plenum erfragt werden.

- Wen kennst du?
- Ich kenne eine Sportlerin. Die Sportlerin kann schnell schwimmen.



### 3. Wo passen die Sätze

- Hier wird das allgemeine Subjekt – **man** – eingeführt.  
An drei Orten werden Aktivitäten unter dem Gesichtspunkt: *können – müssen – dürfen* gezeigt. Schreiben Sie die „Handlungsorte“ an die Tafel:

Ausstellung	Casino	Schwimmbad
-------------	--------	------------

Ergänzen Sie die folgenden Fragen.

Was	kann	man da machen?
	muss	
	darf	

Was	kann	man da <b>nicht</b> machen?
	muss	
	darf	

- Bilden Sie 3 Gruppen, zu jedem „Ort“ eine. Aufgabe: Auf A3 Blättern werden Aktivitäten zu den jeweiligen Orten gesammelt.
- Die Blätter werden mit dem Auftrag, die Aktivitäten zu lesen, zu verstehen, eventuell zu korrigieren und natürlich zu erweitern, von einer Gruppe an die andere weitergegeben, bis jedes Blatt einmal in jeder Gruppe war.
- Nun lösen die Lerner die Aufgabe 3, Seite 39. Sie korrigieren ihre Lösungen anschließend in Partnerarbeit → Kontrolle im Plenum.
- Nun werden die Aktivitäten, die die Gruppen auf ihren „Plakaten“ gesammelt haben, im Heft schriftlich ausformuliert: Das ist das Schwimmbad. Hier kann / darf / muss man ...
- In Mischgruppen (d. h. aus jeder Kleingruppe je 1 Vertreter) werden die Sätze verglichen.

#### Anmerkung:

- Gruppe 1: AAA (drei Lerner/innen) bearbeitet Ausstellung;
- Gruppe 2: BBB (drei Lerner/innen) bearbeitet Casino
- Gruppe 3: CCC (drei Lerner/innen) bearbeitet Schwimmbad.
- Zur Auswertung werden neue Gruppen gebildet:
- Gruppe 1 neu: ABC (drei Lerner/innen)
- Gruppe 2 neu: ABC (drei Lerner/innen)
- Gruppe 3 neu: ABC (drei Lerner/innen)

Man sollte die Gruppenstärken so steuern, dass immer funktionierende Arbeitsgruppen gebildet werden können.

#### wollen – aber nicht dürfen

Nehmen Sie das Bild *Ausstellung* als Ausgangspunkt für die Erklärung von **wollen – aber nicht dürfen**. Peter und Jana sehen eine Ausstellung. Peter will fotografieren und Jana möchte gern sprechen, aber **man darf hier nicht fotografieren und darf auch nicht sprechen**.

**5. Arbeitsbuch, Seite 62**

1. Die Übung sollte als Hausaufgabe gelöst und (nach dem vorgegebenen Muster) durch persönliche Angaben ergänzt werden: *Ich kann gut singen, aber ich kann noch nicht so gut Klavier spielen.*
2. An die Kontrolle der Hausaufgabe im Plenum könnte sich eine Umfrage anschließen:  
Die Teilnehmer bereiten eine Umfrage vor:

**Was man gut kann oder nicht so gut kann.**

- Ich kann gut zeichnen und sehr gut schwimmen.
- Ich kann nicht so gut singen und tanzen.

---

**Mein Partner / Meine Partnerin**

Name: \_\_\_\_\_

Er / Sie kann gut \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_.

Er / Sie kann nicht so gut \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_.

3. Jeder sucht sich dann einen Partner, den er befragt. Es sollte möglichst nicht der Nachbar sein:  
Was kannst du gut? / Was können Sie gut?  
Was kannst du nicht so gut? / Was können Sie nicht so gut?
4. In einer Kettenübung können dann die Ergebnisse genannt werden. Es wird sicher interessant, neue Informationen über die anderen Kursteilnehmer zu bekommen.